

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 78 (1971)

Heft: 12

Artikel: Zukunftsperspektiven der schweizerischen Maschen-Industrie

Autor: Loeb, F.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-679449>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zukunftsperspektiven der schweizerischen Maschen-Industrie

Der anhaltende Trend zur Maschen-Mode hat der schweizerischen Wirkerei- und Strickerei-Industrie in den letzten 10 Jahren einen enormen Aufschwung gebracht. Der Inlandverbrauch von Maschenwaren stieg vom Jahre 1960 von 270,6 Mio Franken auf 1037,5 Mio Franken im Jahre 1970. Er wurde mit einer vermehrten Produktion der inländischen Industrie, aber auch mit sehr grossen Importwerten gedeckt. 1970 betrug die inländische Produktion 54,6 %, der Importwert 45,4 % (Vorjahr 58,7 / 41,3). Die Importsteigerungen sind vor allem auf die Schwierigkeit der Ausdehnung der Produktion aus Gründen des Arbeitskräftemangels zurückzuführen. Die Steigerungen der Produktion müssen voll und ganz durch Rationalisierungsmassnahmen erzielt werden. Der Index der Beschäftigten (Basis 100 = 3. Quartal 1966) sank vom 2. Quartal 1970 von 105,8 auf 102,5 im 2. Quartal 71. Die Betriebe sind in den meisten Sektoren voll ausgelastet, können jedoch ihre Produktion nicht beliebig ausdehnen. Im weiteren führte der oben erwähnte Arbeitskräftemangel zu einer Lohnexplosion, die zu einer Verteuerung der gesamten Produktion führte. Gleichzeitig werden den Firmen immer leistungsfähigere und teurere Maschinen angeboten, die — sofern sie konkurrenzfähig bleiben wollen — unbedingt angeschafft werden müssen. Somit entwickelt sich die schweizerische Maschen-Industrie mehr und mehr zu einer kapitalintensiven Branche. Die Rationalisierungsinvestitionen müssen vorgenommen werden, bringen jedoch als erstes Kostensteigerungen mit sich. Wenn sich die Rationalisierungen auswirken, werden schon wieder neue Investitionen nötig sein, um die inzwischen fortgeschrittene Teuerung mittels der neuesten technischen Möglichkeiten wenigstens zu gewissen Teilen auffangen zu können.

Zur Bewältigung der sich stellenden Probleme muss die Wirkerei- und Strickerei-Industrie sämtliche Möglichkeiten des modernen Managements und der Rationalisierungen in Anspruch nehmen:

- Voraussetzung für jedes Gelingen ist, dass jedes Unternehmen heute über *genaue Zielsetzungen in der Unternehmungspolitik* verfügen muss. Nur wenn man weiss, in welcher Richtung man steuern will, wird es möglich sein, die notwendigen Akzente zu setzen.
- Ein gut ausgebautes Informationssystem inklusive Rechnungswesen muss dem Unternehmer die notwendigen Informationen liefern, um langfristige, mittelfristige und kurzfristige Planungen durchführen zu können.
- Das Intelligenzpotential jedes Unternehmens, sei es Klein-, Mittel- oder Grossbetrieb muss voll aktiviert und eingesetzt werden können.
- Das Personal von der Basis bis zur Spitze muss richtig motiviert sein und wissen, für was und in welcher Richtung es zu arbeiten hat.
- Die richtige Marktstrategie muss erarbeitet und gefunden werden.

Diese Linie erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und liesse sich sicherlich beliebig verlängern. Sie zeigt jedoch eine Gruppe von wichtigen Punkten auf.

Für die schweizerische Wirkerei- und Strickerei-Industrie ergeben sich für die Zukunft grundsätzlich zwei Basisvarianten:

Variante 1

Konzentration auf Massenproduktion mit direkter Konfrontation zu den Importen, wobei in diesem Falle vor allem der *Service-Vorteil* gegenüber den Abnehmern geltend gemacht und erarbeitet werden muss. Diese Grundvariante zwingt zu einer bestimmten Betriebsgrösse, zu äusserst durchrationalisierter Produktion, die wenn immer möglich hoch automatisiert werden sollte.

Variante 2

Die Einstellung auf hochmodische Artikel, die auf der ganzen Welt verkauft werden können. In dieser Variante ist vor allem die *kreative Seite* von äusserst grosser Bedeutung, und es geht darum, Markttendenzen und Marktlücken frühzeitig zu erkennen und auszunützen. Je höher die Qualität und der Genre, desto eher werden wir in diesem Fall gegen die billige Importware bestehen können. Da jedoch nur ein kleiner Abnehmerkreis für diese Waren in Frage kommt, drängt sich ein *weltweiter Export* auf. Dies um so mehr, wenn wir die Assoziierung an die EWG, die bereits 1978 fertig vollzogen sein könnte, beachten.

Zwischen diesen beiden Varianten gibt es bestimmt eine Reihe weiterer *Mischformen*, die zum Erfolg führen können. Es ist Aufgabe jedes Unternehmers, seine spezifische Existenzform zu finden, zu formulieren, schriftlich festzulegen und durchzusetzen.

In beiden Varianten wird die schweizerische Maschenindustrie jede Möglichkeit zur Rationalisierung wahrnehmen müssen. Die Rationalisierungsmassnahmen werden jedoch irgendwo beim Preis der Rationalisierungsinvestition ein Ende haben. Es ist zum Beispiel kaum denkbar, dass eine Firma mit kleinen Produktionsserien und kleinem Produktionsvolumen einen Langnaht-Automaten einsetzen kann. Ebenfalls wird es kaum denkbar sein, dass eine kleinere oder mittlere Unternehmung im Alleingang den gesamten Weltmarkt im Marketing bestreiten kann, der ja vor allem in bezug auf die Integration der Märkte mit ihren grösseren Absatzchancen, aber auch mit der grösseren Inlandkonkurrenz stark an Bedeutung gewinnen wird. Es geht deshalb auch darum, neben der betrieblichen Rationalisierung auch die überbetriebliche Rationalisierung, d. h. die zwischenbetriebliche Kooperation anzustreben. In diesem Sektor liegen bei richtigem Vorgehen noch grosse Reserven.

Die Zukunftsperspektiven der schweizerischen Wirkerei- und Strickerei-Industrie werden vor allem davon abhängen, wie es den Unternehmen gelingt, sich an die wachsenden Märkte (EWG) anzupassen. Sollte die EWG-Assoziierung zu Beginn des Jahres 1973 gelingen (jährlicher Zollabbau 20 %), würde sie 1978 fertig vollzogen sein. Bis zu diesem Zeitpunkt muss die schweizerische Maschenindustrie die neuen Märkte voll bearbeiten können, da bis dann eine bedeutende Vergrösserung der Konkurrenz im Inland feststellbar sein wird. Die Eroberung der neuen Märkte ist nicht einfach, da uns zurzeit noch hohe Zollhürden trennen. Die steigenden Importzahlen aus der EWG (trotz —

wenn auch geringem — schweizerischem Zollschatz) zeigen, dass sich die EWG-Länder bereits jetzt um den schweizerischen Markt kümmern und ihn ausbaufähig gestalten wollen. Auch die Unternehmen in der Schweiz müssen sich auf die kommenden Zeiten vorbereiten, ihre Positionen festlegen und auf das gesteckte Ziel hinsteuern.

Dank der Begünstigung durch die Mode, der quantitativen und kreativen Leistungen sowie dem Dynamismus der Branche und ihrer Unternehmer wird die schweizerische Wirkerei- und Strickerei-Industrie ihren Weg auch in einem zukünftigen vergrößerten Wirtschaftsraum finden, sich bewähren und sich weiter ausdehnen können.

F. Loeb, lic. oec.
Geschäftsführer des
Schweizerischen Verbandes der Wirkerei-
und Strickerei-Industrie, Zürich

Struktur und Entwicklung der Wirkerei- und Strickerei- industrie in der Schweiz

Einleitung

Die Besonderheit der Wirkerei- und Strickereiindustrie liegt in ihrer Zweistufigkeit, d. h. dass in den meisten Betrieben sowohl Stoff hergestellt als auch Artikel konfektioniert werden. Im Trend zur Maschenmode entsteht jedoch neuerdings eine starke Entwicklung zur reinen Stoffproduktion. Es fällt somit nicht leicht, die Wirkerei- und Strickereiindustrie innerhalb der üblichen Unterscheidung zwischen Textil- und Bekleidungsindustrie einzugliedern. Dies zeigt sich im internationalen Vergleich besonders gut, da sich die Industrie in den einzelnen Ländern zum Teil zur Textil- und zum Teil zur Bekleidungsindustrie zählt. In der Schweiz wird die Wirkerei- und Strickereiindustrie zur Bekleidungsindustrie gezählt, da das Hauptgewicht der Produktion auf Bekleidungsartikeln liegt. Es bestehen jedoch auch in unserem Lande intensive Beziehungen zur reinen Textilindustrie, dies insbesondere im Zuge des oben erwähnten Trends zur reinen Stoffherstellung für die Konfektionäre.

Entstehung der schweiz. Wirkerei- und Strickereiindustrie*

Das Handstricken fand im 16. Jahrhundert Eingang in die Schweiz. Mitte des 17. Jahrhunderts gab es im bischöflichen Baselbiet bereits bedeutende Maschinenstrumpfwirkereien. Weitere Zentren entstanden im Kanton Solothurn und in der Stadt Bern. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts sank die Bedeutung des Industriezweigs und nahm erst wieder im 19. Jahrhundert durch eine Reihe neuer Erfindungen erneuten Aufschwung. Die schweizerische Wirkereiindustrie siedelte sich vor allem im Kanton Thurgau an, während die Strickereiindustrie sich in den Kantonen Aargau, Baselland, Zürich und Bern etablierte.

Im Jahre 1889 belief sich die gesamte Produktion auf ca. 10 Mio Franken, wovon etwas mehr als 5 Mio auf die Ausfuhr entfielen. Im Jahre 1901 (Fabrikstatistik) zählte man in der Wirkerei- und Strickereiindustrie 42 Fabriken mit 2791 Fabrikarbeitern und 3544 Heimarbeitern. Die Zeit vor und während des ersten Weltkrieges brachte der schweizerischen Wirkerei- und Strickereiindustrie einen grossen Aufschwung. Nach dem ersten Weltkrieg verschlechterte sich der Geschäftsgang und erholte sich nur kurz am Ende der zwanziger Jahre. Erst 1935 konnte sich die Industrie wieder erholen, um dann die schwierige Periode des zweiten Weltkrieges zu überstehen. Die Nachkriegszeit war gekennzeichnet durch einen immer stärkeren Trend zur Maschenmode mit dem entsprechenden Aufstieg und der Verbreitung der Industrie.

Zum Abschluss der historischen Reminiszenzen sei ein kleiner Ausschnitt aus dem *3. Jahresbericht (1896) des Schweizerischen Wirkerei-Vereins* zitiert:

«Die modernen Industrien werden mit der Zeit in Ostasien weit günstigere Bedingungen für ihre Entwicklung finden, als dies in den andern Ländern ihres Ursprungs in Europa und in Amerika der Fall war ... Die Arbeitskraft, die diesen Ländern zur Verfügung steht, ist die billigste, genügsamste, lenkbarste, gelehrigste und ausdauerndste der Welt. Vorerst dürften wohl die billigen Artikel für den Inlandkonsum erstellt werden, später aber wird der Export wohl auch an die Reihe kommen ... Wenn man bedenkt, welche ungeheuren Quantitäten von Waren die 450 Millionen Chinesen und Japaner, falls sie einmal so ganz in den Dienst der Maschine gestellt wären, zu erzeugen vermöchten, und man wird begreifen, dass man von einer zukünftigen industriellen Gefahr sprechen darf. Wahrscheinlich zu spät werden die industriellen Staaten von Europa und Amerika einsehen, dass die Japaner in ihren Zukunftszielen uns weit überlegen sind.»

Produktionsprogramme

Die Produktion der schweizerischen Wirkerei- und Strickereiindustrie lässt sich in folgenden fünf Hauptkategorien aufteilen:

* Die historischen Angaben sind entnommen:
Fahrländer E., Die schweizerische Wirkerei- und Strickereiindustrie,
Bern, 1946
Bodmer W., Schweizerische Industrie- und Handelsgeschichte, Zürich, 1960